

Editorial

Autor(en): **Keller, Christine**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **71 (2014)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Editorial

Für Aufsehen gesorgt hat ein Tauchfund aus dem Zugersee. Während die Tauchequipe der Stadt Zürich im September 2010 auf der Suche nach prähistorischen Siedlungsspuren war, stiess sie stattdessen – oder darüber hinaus – in geringer Wassertiefe auf eine stattliche Griffwaffe aus dem späten Mittelalter. Dieser Fund erwies sich als derart bedeutsam, dass das Amt für Denkmalpflege und Archäologie der Stadt Zug die Konservierung, eine naturwissenschaftliche Untersuchung, die wissenschaftliche Aufarbeitung und darüber hinaus die Herstellung einer originalgetreuen Kopie der Griffwaffe in Auftrag gab. Die Forschungsergebnisse sowie die Dokumentationen zur Konservierung und Herstellung der Kopie sind in den ersten drei Artikeln dieser Ausgabe nachzulesen. Der Fund hatte bereits im Zuge der vorbereitenden Konservierungsarbeiten mediales Interesse erregt. So strahlte das Schweizer Fernsehen SRF in seiner Sendung «Einstein» am 1. März 2012 eine Berichterstattung zu den Konservierungsmassnahmen aus, und das Museum Burg Zug widmete dem Schwert gar eine eigene Ausstellung mit dem Titel «Excalibur aus dem Zugersee» – bei so viel Aufmerksamkeit muss es sich um ein aussergewöhnliches Objekt handeln. Der vielschichtige Kontext, der der Griffwaffe anhaftet, erörtert Jonathan Frey im Leitartikel *Der Oberwiler Degen*, S. 101, mit Ausführungen zur Handhabung und Bedeutung, zum Produktionsort sowie zu den Umständen der «Entsorgung» der Waffe im Zugersee. Wie und unter welchen Umständen allerdings dieser «Schweizer-

degen» im Zugersee versenkt werden musste, bleibt bis heute ein Rätsel.

Einem sakraleren Thema widmet sich der Theologe Horst F. Rupp in seinem Beitrag *Hohe Kunst und Judenhass – Ein neuer Blick auf alte Bilder*, S. 161, in dem er sich eingehend mit dem Passionszyklus des sogenannten Waltensburger Meisters aus der Mitte des 14. Jahrhunderts auseinandersetzt. Sein Artikel steht in engem Zusammenhang mit dem Symposium «Der Waltensburger Meister in seiner Zeit», das vom 3. bis 5. Oktober 2014 im bündnerischen Waltensburg/Vuorz durchgeführt wird. Rupp setzt den Fokus auf die Botschaften der einzelnen Szenen, deren Darstellungen einen offenkundigen Akzent auf die Rolle der Juden legen. Damit streift der Autor ein bislang wenig beachtetes Thema in Zusammenhang mit den Arbeiten des Waltensburger Meisters und reflektiert die spezifischen Darstellungsweisen im Kontext damaliger antijüdischer Ressentiments.

Einen musikalischen Abschluss bietet der Beitrag von Patrick Montan-Missirlian, der sich als Cembalist und Musikwissenschaftler ausführlich einem neu entdeckten und seltenen Cembalo aus dem 18. Jahrhundert der Gebrüder Hellen aus Bern widmet und hiermit die Kulturgeschichte historischer Musikinstrumente um einen wertvollen Beitrag ergänzt.

Und schliesslich sei auf die neue Rubrik «Tagungsberichte» mit Kommentaren zu Kongressen und Tagungen hingewiesen.

Christine Keller

